

Historischer Ortskern Vollnkirchen

Kult(o)mpfad Vollnkirchen



Abbildung 1: Der historische Ortskern von Vollnkirchen (Flurkarte von 1863)

Dorfgründung

Der Legende nach geht die Gründung des Dorfes auf einen Bauern namens **Folenius** zurück, der hier im 10. Jh. eine Kirche errichtete:

„Der erste Bauer namens Folenius baute mit seiner Familie und den Mägden und Knechten die ersten Häuser hierhin, wo unser Heimatdorf jetzt noch steht. Als es schon ungefähr 15-20 Häuser waren, baute der Bauer auch eine Kirche. Als es sich nun immer mehr vermehrte, sollte es auch einen Namen bekommen.

Weil er aber auch die erste Kirche gebaut hatte, hieß früher das Dorf **Folienuskirchen**.
 Nachher ist daraus **Follenkirchen** geworden und später **Vollnkirchen**.“

(Aus: Schulaufsatz „Mein Heimatdorf“ von Gerda Messerschmidt, ca 1955)

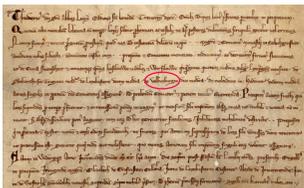


Abbildung 2: Urkundliche Ersterwähnung von Vollnkirchen im Jahr 1276 (HfStW Abt. 85 Nr. U19).

Seit wann es in Vollnkirchen eine Kirche gibt ist nicht genau bekannt, und auch dafür, dass der Bauer Folenius Gründer des Dorfes und der Kirche ist, gibt es keine gesicherten Quellen. Die **älteste urkundliche Erwähnung** von Vollnkirchen findet sich in einer Urkunde des Klosters Seligenstadt im Westerwald (Gemeinde Seck, Verbandsgemeinde Rennerod) und stammt vom **12.9.1276**. Hierin werden Pfründe in Höhe von 2 Maltern Getreide genannt, die jährlich aus **Vollnkirgin** an das Kloster zu liefern sind (**Abb. 2**).

Historischer Ortskern

Das heute noch erkennbare Erscheinungsbild eines **Straßendorfes** (**Abb. 1**) entstand im Wesentlichen im 18. und 19. Jahrhundert. Zu beiden Seiten der Hauptstrasse befanden sich große zweigeschossige **Hofreiten** in U- oder Winkelform, die mit überbauten **Torhäusern** oder mit hohen sog. **Hüttenberger Hofreiten** zur Straßenseite hin abgeschlossen waren (**Abb. 3, 4**). Die Wohnhäuser stehen in Trauf- oder Giebelstellung zur Strasse, rückwärtig schließen sich Nebengebäude, Ställe und Scheunen an, dahinter wiederum Bauerngärten und Streuobstwiesen.



Abbildung 4: Zum Goldenen Hirsch. Seit 1949 befand sich im Wohnzimmer die Wirtsstube (1968 abgerissen)



Abbildung 3: Hauptstrasse

„Durch unser Dorf geht eine Hauptstraße, an der fast alle Häuser stehen. Um die Schule und Kirche herum führt noch eine Straße. Das ist die Kohlgasse. Unser Dorf hat genau 48 Bauernhäuser, 1 Schule, 2 Jandhäuser, 1 Försterhaus, 1 Gemeindehaus und 7 andere Häuser“

(Schulaufsatz „Mein Heimatdorf“ von Gerda Messerschmidt, ca 1955)

Auch wenn viele Wohnhäuser im Ortskern in der zweiten Hälfte des 20. Jhd. um- oder neugebaut wurden und sich das Erscheinungsbild entsprechend geändert hat, ist bis heute ein fast intakter **Scheunenkranz** mit Grüngürtel auf beiden Seiten des Dorfes erhalten geblieben.

Von den für das **Hüttenberger Land** typischen Hofreiten findet man heutzutage nur noch wenige (**Abb. 5**), die meisten mussten den Neubauten weichen. Damit sind auch zahlreiche **Torsprüche** verlorengegangen, die die Hofreite damals geziert haben.

Ich ging einmal durch ein fremdes Land
 Da stand geschrieben an einer Wand
 Sei getreu und bleib verschwiegen
 Was nicht dein ist, das laß liegen.
 (Torspruch Hausnummer 26, heute Wertschäuser Strasse 9)

Der Mensch braucht ein Plätzchen und ist es noch so klein
 Von dem er kann sagen: sich hier dies ist mein
 da lebt er, da liebt er, da ruht er sich aus
 da ist seine Heimat, da ist er zu Haus
 (Torspruch Hausnummer 19, heute Grüner Weg 3)

Das Haus ist mein und doch nicht mein
 Wer nach mir kommt, wird's auch noch sein
 (Torspruch Hausnummer 31, heute Kohlgasse 8)



Abbildung 5: Hüttenberger Hofreite (Wertschäuser Strasse 7 & 11)

Die größten Änderungen im alten Ortskern haben sich hier am Dorfmittelpunkt vollzogen: Dort, wo sich heute die Kirche befindet, stand bis Mitte der 1950er Jahre eine kleine Dorfkirche mit Friedhof. In Höhe der Bushaltestelle befand sich die alte Dorfschule von 1843, die 1970 abgerissen wurde. Das benachbarte, Anfang der 1950er Jahre erbaute Dorfgemeinschaftshaus wurde im Rahmen der Dorferneuerung 2004 abgerissen und an der selben Stelle durch das neue Bürgerhaus ersetzt. Die Einweihung fand am 28.1.2005 statt. Um den alten Ortskern herum wurden nach dem Krieg Neubaugebiete erschlossen: Wesental (Mitte der 1950er Jahre), Foleniusstrasse (Anfang der 1970er Jahre) und Rädchen (Anfang 1980er Jahre).



Abbildung 6: oben: Dorfsicht (1950er Jahre). unten: Kirchgang anno 1932. Links das alte Backhaus, rechts die alte Dorfschule

Alte Kirche

Pfingsten 1957 fand die Einweihung der neuen Vollnkirchener Kirche statt. An gleicher Stelle befand sich zuvor eine kleine Dorfkirche, deren Ursprünge bis ins 12. Jh zurück reichen.

Wann genau die erste Kirche in Vollnkirchen erbaut wurde, lässt sich nicht mehr genau ermitteln. Es steht auch nicht fest, ob sie -wie in der Legende behauptet- von einem Bauer namens Folenius gegründet wurde oder ihr Bau in zeitlichem Zusammenhang mit der Gründung des Wetzlarer Marienstifts zu Beginn des 10. Jh steht.

Einen Hinweis auf die Entstehungszeit der alten Kirche gibt der noch erhaltene **Taufstein**, der aufgrund seiner für die Staufferzeit typischen Ornamente auf die Jahre **1170 bis 1180** datiert wurde. 1656 wurde die Kirche um einen Anbau erweitert.



Abbildung 7: Alte Kirche mit Friedhof um 1950 (links) und Blick in den Innenraum (rechts)



Mitte der 1950er Jahre wurde die alte Kirche abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dem ging ein langer und erbitterter Streit zwischen der damals noch selbständigen Gemeinde Vollnkirchen und der Denkmalschutzbehörde voraus. Während der Gemeinde- und Kirchenvorstand sich für den Abriss der alten Kirche und den Neubau einer größeren neuen Kirche einsetzten, versuchte der Landeskonservator bis zuletzt den Abriss zu verhindern.



Abbildung 8: Taufstein und Orgel aus der alten Kirche

Sein Versuch, die Kirche unter Denkmalschutz zu stellen, scheiterte jedoch am Pragmatismus der Bevölkerung. Diese führten 3 gewichtige Gründe für den Neubau an: *erstens* sei die Kirche baufällig und die Renovierungskosten würden die Kosten für einen Neubau übertreffen, *zweitens* sei die Kirche mit knapp 100 Plätzen zu klein, und *drittens* sei es das landläufige Schicksal aller alten Dinge, dass sie zum gegebenen Zeitpunkt Neuem Platz machen müssten.

Alle Bemühungen des Landeskonservators halfen nichts, das alte Gotteshaus kam „Nun doch unter die Spitzhacke“, wie ein Bericht in der *Wetzlarer Neuen Zeitung* titelte.

Die wertvollsten Teile der alten Kirche konnten vor dem Abriss gerettet werden und sollten an bevorzugter Stelle im Neubau wiederverwendet werden. Doch nach jahrzehntelanger Zwischenlagerung in einer Scheune haben die meisten Einrichtungsgenstände das gleiche Schicksal erlitten wie die alte Kirche selbst. So sind heute nur noch wenige Teile aus der alten Dorfkirche erhalten geblieben. Die alte Glocke und das mechanische Uhrwerk versehen immer noch ihren Dienst und der **Taufstein** fristet heute als Blumenkübel sein Dasein am Treppenaufgang zur neuen Kirche. Die **alte Orgel** aus den Jahren 1774/1775 aber wurde tatsächlich an bevorzugter Stelle in der neuen Kirche wiederverwand.

Alte Schule



Abbildung 9: Alte Schule Mitte der 1960er Jahre

Wo heute Vollnkirchener Schüler in den Bus steigen, um in die Grund- oder Gesamtschule nach Rechtenbach gefahren zu werden, befand sich bis 1970 die alte Dorfschule (**Abb. 9**). Das Gebäude, bestehend aus Schulhaus „nebst Stall“, wurde 1843 zum Preis von 1427 Thalem, 8 Silbergroschen und einem Pfennig erbaut. Im Erdgeschoss befand sich die Lehrerwohnung, im ersten Stock der Schulsaal.

Bis 1965 wurden die Kinder aus Vollnkirchen in der „**Einklassigen Volksschule**“ unterrichtet, danach begann der Unterricht für alle Hüttenberger Dorfschulen an der Mittelpunktschule in Rechtenbach, um „dem Schulkind auf dem Lande“ bessere Bildungs- und Zukunftschancen einzuräumen.



Abbildung 10: Klassenfotos aus den Jahren 1937 (mit Lehrer Post) und 1946-1965 (mit Lehrerin Hermine Urspruch)



Wesentlich geprägt hat diese Schulzeit auch die letzte Lehrerin, Frau **Hermine Urspruch**, die nach dem Krieg bis 1965 in Vollnkirchen tätig war und dann mit nach Rechtenbach wechselte. Die Einführung bzw. Wiederbelebung und Pflege alter Sitten und Gebräuche gehen auf ihre Initiative zurück. So ging kein Brautpaar zur Kirche, ohne dass ihm die Schulkinder ein „Pfadchen“ streuten, d.h. einen Pfad aus Tannenreisig und Blumen als Symbol für den gemeinsamen Lebensweg. Bis heute ist dieser Brauch des „**Pfadchen legen**“ in Vollnkirchen lebendig (**Abb. 11**). Auch das Krippenspiel, das seit dieser Zeit alljährlich zu Weihnachten aufgeführt wird, geht auf Frau Urspruch zurück.

In den Jahren nach 1965 diente der Schulsaal im ersten Stock als Turnraum des neu gegründeten Turn- und Sportvereins, ehe das Gebäude 1970 dem Abrissbagger zum Opfer fiel.

Abbildung 11: Pfädechen anno 1957 anlässlich der Hochzeit von Brigitte und Friedel Möglich.